

Porträt

Vor 200 Jahren starb der bekannte Zürcher Landschaftsmaler Johann Heinrich Bleuler der Ältere in Feuerthalen. Hier und in Laufen am Rheinflall begründete Bleuler seine über die Landesgrenzen hinaus bekannte Malschule.

Der grosse Meister der kleinen Kunst

Andreas Schiendorfer

FEUERTHALEN. Am 2. März 1788 stirbt der bekannte Idyllendichter, Maler und Grafiker Salomon Gessner, wonach ihm am Klöntalersee ein Gedenkstein errichtet wird. Noch im gleichen Jahr offeriert Johann Heinrich Bleuler per Inserat eine von ihm nach der Natur aufgenommene und «auf eigene Art» kolorierte Radierung dieses Denkmals: «Beym Denkmal selbst übersieht man die ganze das Aug entzückende Gegend. Die Stelle ist so trefflich gewählt, dass sie gewiss auch Gessnern entzückt haben würde.» Bleuler reagiert also blitzschnell, quasi in Social-Media-Manier, auf das vorhandene Kundeninteresse; Ähnliches wiederholt sich nach dem Bergsturz in Arth-Goldau am 2. September 1806.

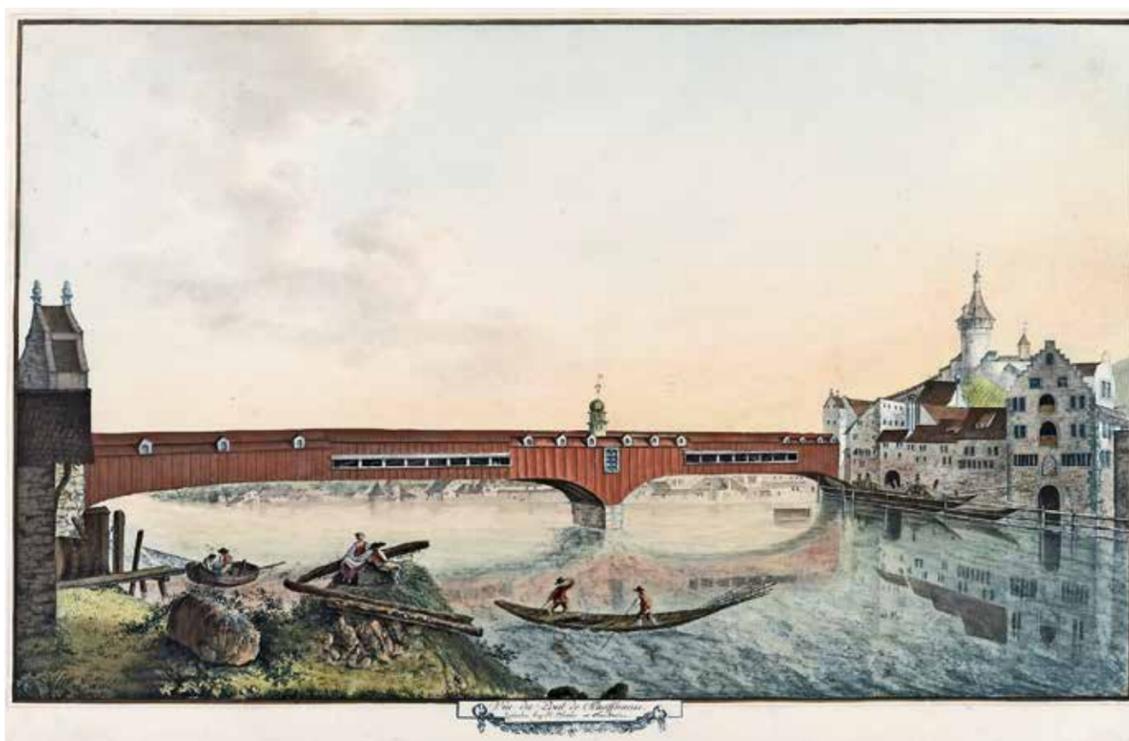
Die Gessner-Radierung stellt auch eine Reverenz an ein künstlerisches Vorbild dar, zumal der am Sylvestertag 1758 in Zollikon geborene Bleuler seine Ausbildung in der von Gessner mitbegründeten Porzellanmanufaktur im Schooren bei Kirchberg erhält. Diese erlebt damals unter dem aus Schaffhausen stammenden Direktor Johann Adam Spengler eine Blütezeit. Danach koloriert Bleuler Schweizeransichten für den Kunstverlag des Kupferstechers Matthias Pfenniger im «Grünen Seidenhof» in Zürich. Doch spätestens am 31. Januar 1785 hat er sich selbstständig gemacht und empfiehlt im «Hoch-Obrigkeitlich bewilligten Donnerstag-Blatt» eigene Werke.

1786 heiratet er Anna Toggenburger aus Marthalen, welche noch in Zollikon den Sohn Johann Heinrich zur Welt bringt. Nochmals ein Jahr später finden wir die junge Familie bereits in Feuerthalen. Zu vermuten sind politische Gründe. Bleuler scheint auf den Sturz des alten Regimes hingearbeitet zu haben. Die Regierung habe, so eine mehr oder weniger zuverlässige Quelle, seine «Künstlerapparate» konfisziert und den Kunstverlag geschlossen. Dies habe Bleuler bewogen, Zollikon zu verlassen, «um sich freier bewegen zu können». Mehr als zehn Jahre später erscheinen in Schaffhausen täglich geheime Unterhändler aus dem Zürcher Aussenamt, «besonders des Kupferstichhändlers Bleuler zu Feuerthalen», um unter der Bevölkerung zu agitieren. Johann Georg Müller rechnet ihn den «ärgsten Anheezern» zu, und schliesslich heisst es, Bleuler habe am 31. März 1798 «bey angehenden Nachts» die zürcherischen Hohheitszeichen, Löwe und Schild, vom Dorfbrunnen heruntergeschlagen, «als wann er der einzige Patriot in der Gemeind wäre». Dessen ungeachtet pflegt der Künstler und Kunsthändler rege Kontakte in höchste Adelskreise, so etwa zu Erzherzog Karl von Österreich, zum russischen Zaren Alexander oder zum preussischen König Wilhelm III. Deren Wertschätzung kann dem Absatz seiner Werke höchst förderlich sein.

Die Rheinfallnähe gesucht

Bleuler will vielleicht im Umfeld seiner Schwiegereltern wohnen, vor allem aber in der Nähe von Rhein und Rheinflall. Dort hat man den gehobenen Postkutschentourismus gefördert – 1744 wird in Neuhäusern mit dem Hotel Weber eine erste angemessene Übernachtungsmöglichkeit geboten, 1759 richtet Obervogt Heinrich Escher, wohnhaft auf Schloss Laufen, bei der Fischenz eine hölzerne Schaubrücke oder Galerie ein. Zudem wird 1778 ein Aussichtspavillon erstellt. Dichter wie Goethe oder Klopstock und Reiseschriftsteller wie William Coxe oder Gottfried Ebel preisen den Rheinfall in höchsten Tönen. Gab es schon im 17. Jahrhundert einen Bildungstourismus, so kommt man nun auf seiner Grand Tour durch Europa nicht mehr um den Rheinfall herum – bis zum Aufkommen des Massentourismus mit dem Bahnbau 1857/1863.

Bleuler wechselt sein Domizil und Atelier vom Haus zum Oberen Engel in die direkt bei der Grubenmann'schen Rhein-



Die Grubenmann'sche Rheinbrücke zwischen Feuerthalen und Schaffhausen nach Johann Heinrich Bleuler dem Älteren. Die Brücke, zwischen 1755 und 1758 gebaut, wurde 1799 durch französische Truppen zerstört.

BILD ZVG/MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN



Das Gebäude der ehemaligen Malschule Bleuler in Feuerthalen.

BILD ALEXANDER JOHO



Johann Heinrich Bleuler der Ältere (1758-1823)

Der bekannte Schweizer Landschaftszeichner und Maler (Gouache), Kupferstecher, Kunstlehrer und Kunstverleger kommt in Zollikon am Zürichsee auf die Welt und bildet sich zunächst in der Porzellanmalerei aus. Von 1787 bis zu seinem Tod wirkt er in Feuerthalen, mit einem Unterbruch von fünf Jahren, auf Schloss Laufen (1799-1803). Hier gründet er die Bleulersche Malschule, die, später fortgeführt von seinem Sohn Louis, rund 50 Jahre Bestand hat. Die beiden Söhne Johann Heinrich und Ludwig/Louis sind ebenfalls künstlerisch tätig, zeitweise auch seine Tochter Karoline und seine Adoptivtochter Nanette, die mit Johann Heinrich Uster respektive Johann Heinrich Wirz zwei Künstler der Malschule heiraten. Johann Heinrich Bleuler stirbt am 25. Januar 1823; im gleichen Schicksalsjahr 1823 folgen ihm am 17. August sein jüngster Sohn Carl und am 15. November seine Frau Anna.

Johann Heinrich Bleuler der Ältere (Maler und Jahr unbekannt).

BILD ROBERT PFAFF/
DIE BLEULER MALSCHULE AUF
SCHLOSS LAUFEN AM RHEINFALL

brücke gelegene Heinrichsburg. Hier sieht er am 13. April 1799 als Augenzeuge, wie die Franzosen im zweiten Koalitionskrieg auf dem Rückzug vor den heranrückenden Österreichern die Brücke anzünden, was er sogar im Bild festhält. In Feuerthalen brennen 22 Häuser nieder, darunter auch Bleulers Heinrichsburg mitsamt Kunstlager.

Zwar bietet sich Bleuler danach mit dem Schloss Laufen eine Traumlösung, allein es fehlt ihm dazu die finanzielle Basis. Deshalb gründet er eine Malschule. «Sehr viele Jünglinge und Mädchen von 9 bis 20 Jahren erhalten hier unterricht, wo, so zu sagen, eine kleine Akademie sich bildet, wo der Grabstichel, Radiernadel, Zeichnungen, Gemälde, in Wasser und Oehlfarben, gearbeitet werden, Druckerey, kurz, was zum ganzen Erwerb nothwendig ist, sich da vereinigt findet», hält ein Besucher 1803 in der «Zürcher Freitags-Zeitung» fest. Daneben führt Bleuler ein Gemälde-Cabinet, das eine Mischung zwischen Galerie und Kunstmuseum darstellt und rund 500 Werke enthält. Schliesslich leitet Bleuler, der Not gehorchend, eine Demokratisierung der Kunst ein. Wohl um seine Preise nicht dauerhaft senken zu müssen, führt er 1801 eine grosse Lotterie von Kunstgegenständen mit 4000 Losen und 1236 Treffern durch.

Doch alles nützt nichts, nach fünf Jahren wird ihm die Verlängerung der Pacht verweigert. Erst Jahre nach dem Tod des

Vaters gelingt es dem zweitältesten Sohn Ludwig, genannt Louis, das Schloss 1832 wieder zu pachten und 1845 zu kaufen. Obwohl Louis und vor allem dessen Frau Antoinette Trillié noch ausgeprägter als bereits Johann Heinrich Bleuler durch halb Europa ziehen, um die Kunstwerke zu verkaufen, wird auch Louis bei seinem Ableben 1850 einen grossen Schuldenberg hinterlassen...

Johann Heinrich Bleuler kehrt 1803 nach Feuerthalen in die Heinrichsburg zurück. Hier führt er seine Malschule weiter und auch seinen Kunstladen, zu welchem in Schaffhausen eine weitere Verkaufsstelle im Zunfthaus von Webern an der Vordergasse 41 hinzukommt. Bleuler beschäftigt in seinem Unternehmen zeitweise auch seine Kinder, beispielsweise die Adoptivtochter Nanette Wirz-Bleuler, von der zwei Werke erhalten geblieben sind. 1821 übergibt Bleuler das Unternehmen den Söhnen Johann Heinrich (1787-1853) und Louis (1792-1850), die aber bei der gemeinsamen Geschäftsführung nicht harmonisieren und sich schliesslich trennen.

Fotografen und Tourismusförderer

Von den zahlreichen Absolventen der Bleuler-Malschule sind 25 Namen bekannt, darunter Hans Heinrich Neukomm, Johann Heinrich Wirz, Heinrich Uster, Johann Matthias Neithardt sowie Emanuel Labhardt, dessen Œuvre Manfred Weigle auf-

gearbeitet hat. Von den drei Bleuler-Künstlern fehlt Vergleichbares, trotz der verdienstvollen Arbeiten von Robert Pfaff und des Ausstellungskatalogs «Die Bleuler und der Rhein» von Werner Rutishauser.

Am bekanntesten hierzulande ist wohl Louis, wegen der «Malerischen Reise rund um den Rheinfall» und seiner Rheinwerke von der Quelle bis zur Mündung. Mittlerweile wird aber Johann Heinrich d. J. – in der älteren Literatur noch als undantelnt bezeichnet – aufgrund seiner in Deutschland entstandenen Werke eher höher eingestuft. Letztlich befinden sich wohl alle drei auf Augenhöhe – und leiden gemeinsam darunter, dass man ihre Werke zu wenig würdigt.

Man tut den Kleinmeistern und Vedutenmalern unrecht, wenn man sie allein mit kunsthistorischen Augen betrachtet. Ihre Arbeiten wollen nicht die Emotionen des Künstlers vermitteln, sondern vielmehr dem Betrachter Raum lassen, um sich an die eigenen Gefühle beim Besuch einer Sehenswürdigkeit zu erinnern. Die Vedutenmaler sind wertvolle Tourismusförderer, vor allem aber Dokumentaristen ihrer Zeit, Fotografen gewissermassen – Jahrzehnte vor der Erfindung der Fotografie. Es ist deshalb dem Museum zu Allerheiligen hoch anzurechnen, dass es den Kleinmeistern – den Grossen ihres Fachs – regelmässig Platz in ihren Ausstellungen räumen bietet.

Man tut den Kleinmeistern und Vedutenmalern unrecht, wenn man sie allein mit kunsthistorischen Augen betrachtet.

GALERIE
Mehr Bilder von
Johann Heinrich Bleuler
dem Älteren unter
www.shn.ch/click